

Nach Corona-Impfung: Therapien zeigen bei Post-Vac-Patientin Wirkung

Von: Dirk Wilms

5–6 Minuten

1. [Soester Anzeiger](#)
2. [Lokales](#)
3. [Welver](#)

Erstellt: 27.04.2023, 09:00 Uhr

[KommentareTeilen](#)

Stefanie Bjelos ist auf dem Weg der Besserung.

Stefanie Bjelos ist auf dem Weg der Besserung. © wilms

„Ich habe jetzt mehr gute als schlechte Tage!“ Stefanie Bjelos ist erleichtert. Die Post-Vac-Patientin aus Welter, die im vergangenen Herbst eine Spendenaktion gestartet hatte, um die Finanzierung ihrer Behandlung zu ermöglichen, kann wieder Auto fahren, plant sogar einen ersten Kurzurlaub mit ihrem Mann am letzten April-Wochenende.

Welter – Die vielfältigen Behandlungen haben demnach geholfen. [Nach ihren drei Corona-Impfungen im Jahr 2021 verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand rapide](#), vielfältige Schmerzen setzten sie völlig außer Gefecht. Mit verschiedenen Schmerzmitteln wurden die Symptome nur unzureichend beseitigt; je höher dosiert sie waren, desto gravierender waren die Nebenwirkungen. Positiv war, dass die Welteranerin, die als Pflegefachkraft medizinisch bewandert ist, auf eigene Initiative Blutverdünner bekommen hatte. „Das hat einem Schlaganfall vorgebeugt.“

Seit dem Herbst 2022 ist sie Patientin von Elfriede Leniger-Follert aus Hagen, einer früheren Professorin am Max-Planck-Institut. Dort macht sie eine Magnesium-Sauerstoff-Therapie, mit deren Hilfe die Mikrozirkulation in den Gefäßen verbessert werden soll. „Das spritze ich mir seither täglich selbst“, berichtet die Welteranerin.

„Mehr gute als schlechte Tage“: Therapien zeigen bei Post-Vac-Patientin Wirkung

Zudem war sie im Februar zur Blutwäsche in Hannover, jener kostspieligen Therapie für die im Herbst die Spendenaktion gedacht war. Anfang Februar war Stefanie Bjelos dort, an zwei aufeinander folgenden Tagen wurden die ersten sogenannten Immunapheresen vorgenommen, die ihren Lebenssaft von drei Auto-Antikörpern befreien sollten. „Das dauerte jeweils etwa fünf Stunden. Danach hatte ich das Gefühl, der Lebenssaft geht völlig aus mir raus“, berichtet die 42-Jährige.

Danach musste die Therapie unterbrochen werden, da sie sich eine Corona-Infektion eingehandelt hatte. Diesmal dauerte die Zwangspause nur zwei Wochen, nachdem sie bei ihrer ersten Covid19-Erkrankung sechs Wochen außer Gefecht war. So konnten die drei weiteren Blutwäschen noch im Februar stattfinden. „Mein Mann hat mich immer gefahren“, wäre die Patientin nach den Behandlungen nicht fahrtauglich gewesen.

Post-Vac-Patientin aus Welter: „Ich bin zu 70 bis 80 Prozent wieder die alte“

Doch der Aufwand hat sich gelohnt. Zwar kann Stefanie Bjelos schwer einschätzen, ob eher die Blutwäschen oder die Magnesium-Sauerstoff-Injektionen geholfen haben. Doch es geht ihr endlich wieder besser. „Ich bin zu 70 bis 80 Prozent wieder die alte.“ Nun hofft sie, dass es im Frühling wieder wärmer wird, denn bei Kälte kehren die Schmerzen zurück – ob in die Arme, in den Rumpf oder in den Kopf. „Das fühlt sich immer an wie tausend Nadelstiche“, schildert sie die Nervenschmerzen.

Aber eben bei Weitem nicht mehr so schlimm wie vor den Behandlungen. Kognitive Schwierigkeiten sind aber weiterhin vorhanden. „Ich würde gern eine Umschulung machen, traue mich da aber noch nicht dran“, weiß sie, dass sie in ihrem früheren Beruf als Pflegefachkraft nicht mehr wird arbeiten können. „Denn ich darf nicht mehr schwer heben“, musste sie sich doch im Herbst auch noch einer Bandscheiben-Operation unterziehen.

Jetzt schaut sie aber wieder zuversichtlicher in die Zukunft, wenn sie auch von Leidensgenossen gehört hat, deren Schicksal sie sehr betroffen macht. „Eine Frau, die ich in der Uniklinik in Münster kennengelernt habe, wusste keinen Ausweg mehr, hat sich vor Weihnachten das Leben genommen“, weiß Stefanie Bjelos. Auch von anderen Betroffenen hat sie mitbekommen, dass deren Perspektiven nach ihren Informationen schlecht sind.

Post-Vac: Fast 400.000 Verdachtsfälle

In einer Selbsthilfegruppe tauschen sich die Betroffenen aus, an die 60 000 Post-Vac-Patienten gibt es nach Schätzungen aus ihrem Umfeld. Auch hat das Paul-Ehrlich-Institut im Herbst von über 330.000 Verdachtsfällen mit Nebenwirkungen und sowie 50.833 Verdachtsfällen mit schwerwiegenden Nebenwirkungen berichtet. Bjelos sieht noch viel Forschungsbedarf für diese Form der Erkrankungen.

Und auch in Bezug auf die Therapien. Ihr Versuch, die Immunapherese von ihrer Krankenkasse bezahlt zu bekommen, ist gescheitert. „Für die beauftragte Behandlung liegt noch keine Empfehlung des Gemeinsamen Bundesausschusses vor“, wurde ihr bei der Ablehnung ihres Widerspruchs jüngst mitgeteilt. Die Blutreinigung mittels Immunadsorption oder Apherese zur Therapie der Symptome sei nicht Bestandteil des Leistungskatalogs der gesetzlichen Krankenkassen. Stefanie Bjelos fühlt sich daher wie viele Leidensgenossen gerade von Bundesgesundheitsminister Lauterbach hinters Licht geführt, der rasche Hilfe für Post-Vac-Patienten zugesagt habe. Den Klageweg will die Welteranerin noch nicht gehen. Vielmehr freut sie sich auf den Kurzurlaub am kommenden Wochenende. Erst einmal Abschalten, und das möglichst schmerzfrei – das wäre ein Traum.

Auch interessant